



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 18. Dezember 2019 sprach Ulf Lehmann aus Herzberg über

„Geschichte und Geschichten auf dem Notgeld von Elbe-Elster“

An den Beginn des Vortrags stellte Ulf Lehmann einen „Gutschein über 2 Pfennig“, herausgegeben vom Besitzer des Ritterguts Stechau im Elbe-Elsterkreis. Dieser gehörte der verzweigten Familie Gontard an, in deren Haushalt in Frankfurt am Main Friedrich Hölderlin im Jahr 1796 Hauslehrer war und deren Hausherrin seine große Liebe wurde. Hiermit wurde ein Bezug gefunden zwischen dem Vortragsthema und unserer Heimatstadt.

Die Zeit des Notgeldes begann gegen Ende des ersten Weltkrieges. Kriegswichtige Metalle und damit das Kleingeld verschwanden aus dem Münzumsatz; auch wurde Münzgeld gehortet. So gaben Kreise, Kommunen und Sparkassen „Gutscheine“ über Pfennigbeträge aus, um fehlendes Wechselgeld zu ersetzen. Später druckten auch Firmen Geldersatz-Scheine, um die Lohnzahlungen sicher zu stellen, so z.B. die Lauchhammer AG, ein wichtiger Eisen- und Kohleproduzent. All diese Emissionen waren keine echten Geldscheine, da nur die Reichsbank das Recht zu Herausgabe von Geldscheinen hatte, die Herstellung und Nutzung wurde aber von der Reichsbank ausdrücklich erlaubt.

Rasch entdeckten Kreise und Kommunen die Möglichkeit, mit schön gestalteten, zum Teil auch künstlerisch wertvollen sogenannten „Serienscheine“ Geld zu verdienen. Diese Ausgaben sollten nie dem Zahlungsverkehr dienen, sie zielten auf den Sammlermarkt ab. Der Kreis Schweinitz gab Scheine mit Luther-Motiven heraus, das Thema der Reformation ließ sich generell gut vermarkten. Der Schmalkaldische Krieg und die Schlacht bei Mühlberg stellten einen regionalen Bezug her.

Mit der beginnenden Inflation bekamen die „Gutscheine“ höhere Werte, ein einfach gestalteter Schein zu 100 Mark des Kreises Liebenwerda wurde als Beispiel gezeigt. Nachdem Mitte 1922 von der Reichsbank die Ausgabe aller Notgeldscheine mit sofortiger Wirkung untersagt wurde, durften ab Ende 1922 aufgrund der nun rasanten Inflation wieder neue Scheine durch Banken, Sparkassen, Kreise und Gemeinden hergestellt werden. Als Beispiele wurden ein Scheckformular über 50 Mrd. Mark der Stadtbank Finsterwalde und ein Schein von Herzberg über 500 Mrd. Mark gezeigt, beide aus dem September 1923. Auch „wertbeständiges Notgeld“ wurde emittiert, welches als Nennwert Goldmark oder US-Dollar auswies. Entsprechende Sicherheiten mussten im Rahmen der Emission aber bei der Reichsbank hinterlegt werden. Auch Wertbons wurden ausgegeben, z.B. „Brot-Bons über ein 5-Pfund-Brot“ die dann bei der Bäckerei eingelöst werden konnten.

Auch nach Ende der Inflation gab es „Kleingeldersatz“ und „Wechselgeldscheine“, oft als eine Art von Rabattmarken, wenn auch nicht mehr so umfangreich. Auch ein sogenanntes „Bettlergeld“ aus den 1920er Jahren wurde gezeigt, ein „Gutschein über 2 Pfennig für mittellose Wanderer“, einzulösen für Unterkunft, Bekleidung oder Verpflegung. Dies wiederum schlug zum Ende des Vortrags die Brücke in unsere Zeit: auch in unseren Tagen erhalten Flüchtlingen und Asylbewerbern mitunter Gutscheine und Wertmarken anstelle von Bargeld.

26 Mitglieder und Gäste unserer Gesellschaft folgten dem informativen und unterhaltsamen Vortrag von Ulf Lehmann.

Vorsitzender: Dr. Frank Berger

Geschäftsstelle: Frankfurter Numismatische Gesellschaft · Postfach 90 05 53 · 60445 Frankfurt am Main
Telefon (069) 212 34 499 · Fax (069) 212 30 702 · E-Mail frank.berger@stadt-frankfurt.de
Konto: Commerzbank · Sonderkonto FNG Reichel · IBAN DE37 5008 0000 0870 0333 02